

# Hoher Jesuitenbesuch in Appenzell am 30. Juli 1938

Autor(en): **Rusch-Hälg, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **40 (1999)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405334>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hoher Jesuitenbesuch in Appenzell am 30. Juli 1938

Carl Rusch-Hälg

Am 11. März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stossen, in das Hoheitsgebiet des Landes Österreich ein. Unmittelbar auf dem Fusse folgte die Partei, die sofort die Regierungsgewalt übernahm. Als eine der ersten Massnahmen im Lande Vorarlberg verfügte sie die schon vor dem Anschluss ins Auge gefasste Schliessung des rund 80 Jahre alten Jesuitenkollegs «Stella matutina» in Feldkirch (Gründung 1856). Allzu viele Jesuiten hatten sich während der Nazizeit dem Regime feindlich gegenübergestellt. Wir erwähnen nur den ermordeten Pater Delp und den in einem KZ umgekommenen Pater Rupert Mayer. Offiziell hiess es zwar, die Gebäulichkeiten des Internats würden als Kaserne benötigt. Zu jener Zeit befanden sich noch etwa 100 Schweizer Gymnasiasten im Kolleg und etwa 150 Schüler anderer Herkunftsländer, vor allem solche aus Österreich. Da die österreichische Matura in der Schweiz nur teilweise anerkannt war, hat man schon einige Jahre zuvor den Schweizer Studenten die Möglichkeit geboten, ihre letztes Schuljahr mit der

Der Rektor der «Stella matutina», Pater Fritz, der Provinzial der Jesuiten, Pater Rösch, und der Prokurator Pater Hans Galli (v.r.n.l.) mit der Familie von Landammann Rusch vor dem «Lindenhof» im Sommer 1938.



Matura in Brig im dortigen Kolleg «Spiritus sanctus» zu absolvieren. Für diese Studenten ergaben sich durch die Schliessung des Hauses keine Schwierigkeiten. Demgegenüber musste aber für die rund 90 Schüler der unteren Klassen eine neue Unterkunft gefunden werden. Dass das nur die Schweiz sein könne, war von allem Anfang an klar. Die von März bis zum Abschluss des Schuljahres im Juli mit den Nazis gemachten Erfahrungen waren dergestalt, dass kein Schweizer in Österreich hätte verbleiben wollen. Viele Schweizer Studenten kamen aus der Ostschweiz, so dass es nahe lag, dort eine neue Bleibe zu finden. Es lagen verschiedene Varianten vor (Schwyz, Freiburg), dann aber in fast erster Priorität das Kurhaus «Jakobsbad» in Gonten. Das Haus stand leer und hätte puncto Grösse die rund 90 Studenten ohne grössere Umbaukosten leicht aufnehmen können. Die schulische Ausbildung hätten die Kapuziner in Appenzell besorgen müssen. So fanden sich am 30. Juli 1938 im Hause von Landammann Rusch – im «Lindenhof» – der Rektor der «Stella matutina», Pater Fritz, der Provinzial der Jesuiten, Pater Rösch, und der Prokurator, Pater Hans Galli, zu einer ersten Kontaktaufnahme zusammen. Landammann Rusch, dem das in der Bundesverfassung immer noch existierende Jesuitenverbot etwas Bauchweh verursachte, berichtet in seinen lebensgeschichtlichen Notizen nur wenig über den Anlass. Er unterhielt sich mit den ihm nahestehenden Mitgliedern der Standeskommission, die wie er dem Projekt nur halbherzig gegenüberstanden. Immerhin wurde argumentiert, im Wallis und in Freiburg habe es bezüglich des Jesuitenverbotes auch keine Schwierigkeiten gegeben. Die Wiederbelebung des stillstehenden «Jakobsbades» hätte Arbeitsplätze gebracht und im Kollegium hätte sich eine Unterbringung der Feldkircher Studenten wohl bewerkstelligen lassen. Ob mit den in Frage kommenden Stellen bereits verhandelt wurde, ist nicht auszumachen. Die Entscheidungssorgen wurden dann aber der Regierung bald abgenommen, indem aus Feldkirch der Bericht eintraf, dass man in Freiburg fündig geworden sei und dass die Variante «Jakobsbad» fallengelassen werde.

Paralldruck: *Carl Rusch-Hälg*, Hoher Jesuitenbesuch in Appenzell am 30. Juli 1938, in *Stella*-Heft. Mitteilungsblatt des Kollegs Stella Matutina, Feldkirch, Nr. 20 vom Dez. 1999, S. 635-636